

Lykisch *ϑurtta-* und **señnaha-*

Der Herrscher, von dessen Ruhm der Agora-Pfeiler in Xanthos (TL 44) künden sollte, betont auch seine Zugehörigkeit zu einer Dynastie, dem Καρικᾶ γένος (c, 31)¹. Und trotz aller Selbstüberhöhung stellt er sich nicht als Alleinherrischer dar: συνγενέσιν δῶκε μέρος βασιλέας (c, 27). Von Ahnen und Verwandten spricht daher auch der lykische Text, wenn auch nur sehr begrenzt zu erkennen ist, wo und wie er das tut. Das soll hier von nur einem Wort ausgehend thematisiert werden².

In den lykischen Inschriften sind bemerkenswert viele Verwandtschaftsbezeichnungen belegt³, zu denen auch das im Pfeilertext mehrfach belegte *ϑurtta-* rechnet, obwohl nicht alle Belege klar sind und in

¹ Zur Lesung Schürr 2007a, 32. Lykische Inschriften sind mit der Sigle TL nach Kalinka 1901 (TL 29 nach der Revision in Tekoğlu 2006), mit der Sigle N nach Neumann 1979 zitiert, bis auf N 324 und 325, die bei Bousquet 1992 zu finden sind, und N 333 bei Tekoğlu 2002–2003. Meier-Brügger 2000 ist mit MB, Melchert 1994 mit AHPH, Melchert 2004 mit DLL, Neumann 2007 mit GL und Zgusta 1964 mit KPN angeführt. Für Kritik danke ich H. C. Melchert.

² Die Anführung eines „*muneita* des Aruwandijesi“ in TL 44b, 20f. belegt auch Interesse an der Genealogie (siehe Schürr 2007b, 113). Am Textbeginn ergänzt nun Eichner 2006 in Z.3f. mit Annahme von 30 Zeichen pro Zeile eine Widmung *a[tli: se-ladi: se-tideim]e: s[e-’k]eb[u]re: ehbi[je]* „für sich und die Gemahlin und für die Kinder und für die (Soundso-)Verwandten, die seinigen“. Da ist *a[tli]* (mit oder ohne *ehbi*) sehr plausibel, aber ich glaube nicht mehr, daß *se-’kebure: ehbije* συγγενέσιν entsprechen und damit Teil der Widmung sein kann (wie in Schürr 2005, 134 vermutet), siehe vor allem *ekaburā* (Akk. Sg.) im letzten Vers des Nordgedichts (c, 64f.). Es ist außerdem nicht wahrscheinlich, daß die Grabkammer des Pfeilers für die Nachbestattung eines so großen und gar nicht klar abgegrenzten Personenkreis bestimmt war. Und in den griechischen Versen der Nordseite ist die ‚Stele‘ „den zwölf Göttern der Agora“ gewidmet (c, 22). Theoretisch würde, wenn man 29 Zeichen pro Zeile annimmt, *a[tli: se-mahāna: nelez]e* „für sich selbst und die Götter der Agora“ die Lücke füllen, und danach könnte ein neuer Satz beginnen.

³ Weitere Belege für das nur in griechischen Inschriften vorkommende πιατρα „Schwiegertochter“ (siehe Schürr 1999) sind in Phellos „für die Schwiegertochter Arsasis“ (Schuler 2005, 268) und im nahen Oğlansarnıcı „für seine Schwiegertöchter M[ca.5]na, Tochter des Ermapias, und Lalla, Tochter des Ermapias“ (Schuler 2006a, 160).

Melcherts Dictionary das traditionelle „title“ angegeben ist (DLL, 75), bei Eichner 2006, 236 ‚Bevollmächtigter‘ vermutet, in Neumanns Glossar (GL, 397) ‚Vorstand, Obmann‘, was sich alles auf den Beleg in TL 106 stützt. Den klarsten Beleg für eine Verwandtschaftsbezeichnung bietet die Grabinschrift TL 39 in Xanthos:

„Diesen Bau nun sich baute Memruwi, des Chindenube Sohn, für die Nachkommenschaft seiner Großmutter und der *θurttāi* Frauen.“

Da rechnen die *θurttāi* also zur Nachkommenschaft einer Großmutter. Demnach dürfte es sich um Onkel oder Cousins handeln, eher wohl ersteres.

Auf dem Grabpfeiler selbst wird in a, 24ff. der Pfeiler nach allen vier Seiten verortet sein:

„hin auf des Puweje, [des] *θurt[ta-]*, Sarkophag
und] gegenüber des Erbbina Sarkophag, [sein]es Gro[ßvaters],
und gegenüber sein[es] Vaters [Grabbau]
und gegenüber den Göttern der Agora“
(siehe Schürr 2001a, 114f. und 2007a, 31)

Der Pfeiler ist dann mitten in eine bestehende Anlage hineingesetzt worden, und es wäre am naheliegendsten, daß das Grab des Erbbina von dem seiner Söhne flankiert wurde, so daß ‚Onkel‘ vorzuziehen ist. Es fällt allerdings auf, daß aus Platzgründen nicht „seines“ wie bei Großvater und Vater dagestanden haben kann.

Für ‚Onkel‘ statt ‚Cousin‘ spricht auch, daß in a, 39 und 40 ein Sohn des Puweje genannt wird:

tupelijā: trñmilis[ñ: a]³⁹[χā?: qa]γadunimi: puwejehñ:
tupelijā: se-[.]⁴⁰ [...] qayadunimi puwejehñ
„Zum lykische[n] *tupelija* [machte ich? Qa]γadunimi, Puwejes (Sohn),
zum *tupelija* und [Soundso] Qayadunimi, Puwejes (Sohn).“

Puweje könnte außerdem schon in a, 13 erwähnt gewesen sein, wo sich vielleicht so ergänzen ließe:

se-i-ñt'-ēnē: puwy[eje-j-ade: erb]¹⁴[bina]he: prñnawā

Z.13 Ende nichts Fellows 1841, pl.20; i Fellows 1842; „it seems to be“ w Schmidt 1868; nichts im Faks.; [w Kalinka. Z.14 Beginn nichts Fellows und Schmidt, Taf.VII.3; nur Querstrich in der Mitte klar im Faks.; w Kalinka. Z.13 hätte dann nur 28 Zeichen.

„und (in?) ihm hin unten Puw[eje machte, Erbbina]s (Sohn),
den Bau (Grab?)“

(aber mit *prñnawā-ṁ-me-i-t[* könnte ein neuer Satz beginnen, mit *ṁ* als Übergangslaut).

Auch *ϑurtta* ist auf dem Pfeiler schon vorher in a, 18 belegt: nach Lücke *ęsejē: ϑurtta: ebēhē: χer[*, was „Onkel dieser]eseje- (Gen. Pl.)“ bedeuten und mit dem folgenden Dynastennamen kongruieren könnte. Da es da aber nochmals um die Errichtung des Pfeilers geht⁴, ist das wohl eher unwahrscheinlich, und da kurz darauf Puweje als ‚Onkel‘ erscheint, liegt es näher, das auch hier auf ihn zu beziehen und danach einen neuen Satz anzunehmen.

Zu diesen Nennungen eines *ϑurtta* kommt in der Fortsetzung auf der Ostseite in b, 28ff.

]ā: ϑurttā: señnahijē: se-tuhedi ²⁹[.....]*adi: señnahijedi dde tr̄m̄mis<ñ>: pu*³⁰[....]

Kalinkas [ñ] ist eine Emendation für z.

Da kongruiert *señnahijē* nicht mit *ϑurttā*, da es Nom./Akk. Sg. n. (so DLL, 57) oder Gen. Pl. sein sollte. Letzteres könnte bei *ehbijē: esi-ti* in N 320a, 12 vorliegen (contra DLL, 12), weil es τῶν ὄντων (b, 11f.) entspricht. Verschreibung für *ϑurttāi* liegt nahe, da -ā vorausgeht: „den]ā *der Onkel, der *señnahischen*“. Demnach wird im folgenden [*ϑurttādi* (so DLL, 75 mit Fragezeichen) zu ergänzen sein, zumal keine andere Verwandtschaftsbezeichnung die Lücke füllt. Es ergibt sich also:

„und mit Neffe(n), mit *Onkel(n), mit *señnahischem/n dde* Lykien *pu[... te]*“

Zu *dde* vgl. in b, 47f. *se-dde: ahata ha[de?]* und in 51 *se-dde-tuwetē: kumezija*.

⁴ Von Eichner 2006, 236 abweichend möchte ich im folgenden so ergänzen: „Cher[ēi], der [hin] diese [Stele] stellte im Agora-Temen[os zu Xanthos, darauf eine Statue stellte“ (Schürr 2007a, 31; vgl. in a, 34 *nelede arñna*). Dafür, daß der Pfeiler-Dynast der nach den Münzen bedeutendere und die Tiara tragende Cherēi und nicht Cheriga war, spricht seine Rühmung am Ende der Südseite (siehe auch Schürr 2007a, 32f.). Cheriga ist im Prosatext von TL 44 nur im Genitiv sicher belegt: in a, 10 (wo auch der Ahnherr Καρκάς gemeint sein könnte) und in der Genealogie a, 30, nach der auch die Genealogie in a, 2 zu ergänzen ist.

Das dürfte eine Entsprechung zu συνγενέσιν δῶκε μέρος βασιλέας sein. Allerdings ist das Verb nicht *χῆτewete*, *χῆtawat*[„beherrschte“ wie später in TL 11 und TL 26, 2, und der Titel *χῆtawati* (= βασιλεύς nach N 320) erscheint erst gegen Ende der Ostseite:

*se-χῆtawati*⁵⁹*azzalāi*: *ñtarijeusehe*: *se-j-ertaxssi*⁶⁰*razahe*: *θride*:
hriha: *tr̄m̄milise*:

se-ti: *te*⁶¹ *θθiweibi*: *ade-mē*: *leθθi qlā*:

„und (dem) König (aufgrund) der Beschlüsse des Darius und
des Artaxerxes ... te er die *hriha*, dem lykischen,
und sich *Teθθiweibi* machte ebenfalls ein Gattinnen-Temenos.“

In der späteren, zu einer Statue des Erbbina (II.) im Letoon gehörenden Inschrift N 325 könnte Z.10ff. so zu ergänzen sein:

*se-[te]di*¹¹*[erb̄bi]nahe*:
[se-t]idei[mis] *erb[bi]nahe*:
se- *θurtt[ā ..]χēne*¹²*[he*:
m']-ēne h̄mm̄eti: *χ[ahadi*

Vgl. zu Z.12 N 324, 4 und 10. Anders als üblich dürften hier die Verwandtschaftsbezeichnungen vor dem Genitiv stehen.

„und den Vater des Erbbina
und die Kinder des Erbbina
und N, den Onkel des [...]gene,
nun die sollen sie ... en mit einem Altar“.

In der noch erheblich späteren Sarkophaginschrift TL 29 bei Tlos kommt *θurtta-* dreimal vor: Sie beginnt „Inguwe sich baute, des Imbresida Sohn, des [...]lupe- Neffe, die Grablege sich selbst und seiner Frau Tuhes⁵“, worauf *sñmeseñne*: *θurtta*: *āxrahidi vacat* ³*aχuti*: *uwehi*: folgt. Da ist zunächst unklar, ob *sñme señne* oder *se-ñne* „und ihnen“ (so DLL, 45) abzutrennen ist. Gemeint sein kann aber der zuvor namentlich genannte Onkel, worauf ein Titel folgt. Der Name scheint am Ende von Z.4 wiederzukehren, wo Tekoğlu *a[t]tlup*[...] liest.

In Z.6 folgt *señneml̄e*: *θurttu*: *teliχa*: *se-i-ñtepi wazzisñ teliχa*: *pddāti*, vgl. dazu Z.5 *ñtepi*: *wazzisñ*: *χalχxa*: *edrijeusehñ* – „hinein ein Bild (?) ... te ich des Idrieus“. Am Beginn könnte wieder *señne* oder *se-ñne*

⁵ „Nichte“ als Frauenname wie in TL 113, gräzisiert Τους (Cau 2003, 317).

mlē abgetrennt oder in *se-ñtemlē* wie Z.3 korrigiert werden. Vermutlich beginnt danach ein neuer Satz: „Den Onkel ... te ich und ihm hinein ein Bild (?) ... te ich, dem *pddāta* (?)“.

Schließlich dürfte am Ende von Z.13 *señne*: [θ]urt[t- zu ergänzen sein. Das spricht dafür, daß auch in Z.2 „und ihnen“ vorliegt. Zu *sñme*, das vermutlich noch zur Widmung gehört, sind Tekoğlus Lesung *suñme* in Z.10 und wohl auch *se-sñmu* (Akk. Sg.) in Z.13 zu vergleichen. Der Widmung des Grabes scheint also „Und ihnen (ist) der Onkel ein ã. a. u.“ zu folgen.

Die bisher angeführten Belege stammen alle aus dem Xanthostal; sonst kommt *ϑurta* nur in der Grabinschrift TL 106 im ostlykischen Limyra vor. Nach den Zeichenformen dürfte sie ins 5. Jh. gehören. Auf „In diesem Grab, nun in ihm sich ruht Sbi:◊:aza“ folgt da *ϑurta: miñ-tehi: pddēneh:ñmi*. Die Inschrift endet mit *zuñmēñneti: ³ϑurta: señ-naha: epñte: ladā: ēmi: se-tideimis: ēmis: vacat ⁴se-melebi: se-tideimi*.

Da dürfte *ϑurta señnaha* Satzsubjekt sein, ein ‚Kollektivplural‘ (nicht Dat. Pl. DLL, 7 und 75, da dann **señnahe* zu erwarten wäre), und eine Verbform ohne angehängtes Relativpronomen (was DLL, 89 angenommen ist) im Singular vorausgehen – etwa: „Vor Schaden bewahren soll die *señ(ah)*ische Onkelschaft späterhin meine Frau und meine Kinder – und Melebi und Kind.“

Eine *crux* ist die Bezeichnung des Beigesetzten: Da scheint zunächst gegenüber *ϑurta señnaha* ein „zur Mindis gehöriger *ϑurta*“ anzunehmen, worauf – irrtümlich zerteilt – etwa ‚Vorgesetzter‘ folgt (in der Trilingue vom Letoon entspricht *pddēnehñmis* in N 320a, 3f. ἄρχοντας in b, 3). Plausibler ist aber ein „Vorgesetzter der Mindis“, einer für den Grabschutz zuständigen Organisation, mit der *ϑurta* sonst offenkundig nichts zu tun hat. Da ein Patronym fehlt, könnte es hier der Identifizierung des Beigesetzten dienen: der ‚Onkel‘ genannte Sbigaza? Auch Puweje ist in TL 44a, 24 nur als *ϑurta* bezeichnet, aber da war es auch nicht unbedingt notwendig, *ehbi(je)-* beizufügen.

Der Beleg in TL 106, 1 ändert jedenfalls nichts daran, daß *ϑurta* eindeutig eine Verwandtschaftsbezeichnung ist und sehr wahrscheinlich ‚Onkel‘ bedeutet. Und es ist ja zu erwarten, daß auch von Onkeln die Rede ist, wenn sich Graberbauer als Neffe des Soundso bezeichnen konnten⁶ und Gräber auch für Neffen und Nichten erbaut wurden

⁶ Angabe des Vaters und des Onkels in TL 25a (auch bei der Gattin), 29, 36, 59, 70, 82, 95, 136, nur des Onkels in TL 84 und wohl auch TL 113. In Hoyran dürfte

(TL 8, 48, 95 und 127). Beides zeigt, wie wichtig Onkel in Lykien waren. Daß „des N Onkel“ nicht belegt ist (brieflicher Einwand Melcherts) – nur oben in N 325, 11f. vermutet –, verwundert nicht: Auch „des N Vater“ ist nur zweimal belegt (TL 21 und N 334), „des N Großvater“ gar nicht. Eine Bedeutung ‚Onkel‘ legt auch nahe, ϑ urtta zu *tuhe(s)-*, ‚Geschwisterkind (Neffe/Nichte)‘ zu stellen, also auf **tuh-urtta* zurückzuführen. Zum Lautwandel vergleiche etwa $\vartheta\vartheta\tilde{e}$ < **tahē* (AHPH, 287), dem sich in N 320a, 16f. die Ableitung *tah̄ntāi* anschließt. Zum Zweitglied sind dann die lykischen Personennamen Ερμανδοστας (KPN § 355–17 mit einkorrigiertem Ny, ohne dieses § 355–8 und mit Auslassung auch von Delta § 355–19), Κιλλοστας/ας/ (§ 607–20) und vielleicht auch die Personenbezeichnung *urt(t)u(wa)-* im ‚Westgedicht‘ TL 44d, 12, 24, 50, 63 zu vergleichen⁷.

Mit Onkeln ist in Xanthos ein Adjektiv *señnahi(je)-* verbunden, in Limyra eine andere Form, die für sich genommen die Analyse *señnahe-i-* nahelegen würde. Da aber die Xanthos-Form kaum *señnah-i(je)-* zu analysieren sein wird – eine mögliche Parallelie bietet nur *warasijez* in der lykischen Dichtersprache (falls *s* darin *h* entspricht) TL 44d, 70 (Akk. Pl.) –, dürfte eher *señnah-e/i-* anzunehmen sein: Angleichung an den üblichen Adjektivtyp? Im Nom. und Akk. Sg. und im Nom. Pl. des genus commune sowie im Dat. Sg. fielen ja beide Bildungen in **señnahi*, im Akk. Pl. C. wohl in **señnahis* zusammen. Eine zweite Möglichkeit wäre, *señnaha* auf **señnah-ahe/i-* zurückzuführen. Es ist also wohl ein Stamm **señnah-* anzunehmen. Nun entspricht vermutlich *tuhedi* [ϑ urtt]adi *señnahijedi* συνγενέσιν, und das legt eine etymologische Deutung nahe: Es wäre verlockend, in **señ-*

in der Reliefbeischrift TL 74c (Neumann 1985) *tahe: tideimi: se-trbbulehe: tuhēi* „des Ta Kinder und des Trbbule- Geschwisterkinder“ die gleichen Personen meinen. Da die Mutter nur einmal genannt wird (N 311 bei Erbbina II., was damit motiviert sein dürfte, daß sie nicht die einzige Gattin des Cheriga war), liegt es nahe, daß der Mutterbruder statt der Mutter angegeben wurde.

⁷ Der Name *hurtuweti* in TL 38 und 94 legt allerdings den Verdacht nahe, daß das dichtersprachliche *urt(t)u(wa)-* aus dem Normallykischen entlehnt ist wie *uwe-dre/i-* aus *huwedre/i-*, ‚all‘. Dem Namen [.]*Jurttija* (TL 92 in Myra) wird Σογτιας in Tlos und Arsada (KPN § 1453) entsprechen, und da könnte eine Ableitung von ϑ urtta- vorliegen, wie Neumann GL, 397 vermutet. Daß lykisch ϑ durch Sigma wiedergegeben wurde wie *z*, ist plausibel, siehe *mizrppata* in TL 64 und N 315 für *miθrapata*. Aber Ζερουνδις (KPN § 383) könnte zu ϑ r̄nmā in TL 44b, 44 gehören.

nah- eine Entsprechung von griechisch γένος zu sehen, urindogermanisch *ǵénh₁os: Gen. Sg. *ǵénh₁esos (MB, 96).

Es gibt bereits einen Versuch, *ǵénh₁- im Lykischen zu erkennen: Neumann 1996, 4 nahm es in *esedeñnewe* ‚Nackommenschaft‘ an, führte also ñn auf *ǵn zurück. In *nēne/i-* ‚Bruder‘, dem heth. *negna-* entspricht, ist das n jedoch nicht verdoppelt. Auch darin wollte Neumann die gleiche Wurzel sehen (ebenda, 7ff. und schon 1991), wogegen aber heth. *nega-* ‚Schwester‘ spricht. Er verband außerdem lyk. -ñnewe mit hieroglyphen-luwisch *nawa-* ‚Ur-urenkel‘ und *nawanawa-* ‚Ur-ur-urenkel‘ (ebenda, 6f.), die eher den Gedanken nahelegen, daß -ñnewe auf eine Silbenreduplikation *nenewe zurückgehen könnte.

Für *señnaha* und *señnahi(je)-* setzt Neumann GL, 318 einfach *señnahi-* an und vermutet ‚bejahrt‘, wobei er an einen Zusammenhang mit *kbisñni* und *trisñni* denkt, die sich auf Opfertiere beziehen. Daß das ‚zwei-‘ und ‚dreijährig‘ bedeutet und das Zweitglied zu heth. *zēna-* ‚Herbst‘ gehört, ist plausibel, aber „mit bejahrten Neffen und [Onkel]n“ ist es kaum.

Auf einen indogermanischen s-Stamm dürfte lykisch *tabahaza* zurückgehen, das in TL 44b, 53 belegt ist, m. E. parallel zu *trqqñti* ‚dem Wettergott‘ in der vorausgehenden Zeile (also im Dat. Pl.). Das stützt die Annahme Ševoroškins, daß es auf idg. *néb̥hes- ‚Himmel‘ zurückgeht („inhabitants of heaven“ 1979, 193), mit Anlautersatz wie bei keilschrift-luwisch *tappas-* (für [tabbas-]) und hieroglyphenluwisch *tipas-* (für [tības-]). Dementsprechend wäre im Lykischen *tebeh- zu erwarten; daß *tabah-* belegt ist, kann an dem Suffix -aza liegen (a-Umlaut). Lykisch *prñnezi(je)-* ‚Haushalt‘ wird auf ein *prñnaza ‚Hausherr‘ zurückgehen, so daß man analog dazu wohl ‚Himmelsherren/innen‘ annehmen kann.

Es soll nun versucht werden, lykisch *señnah- auf *ǵénh₁es- zurückzuführen. Der Laryngal *h₁ ist in allen indogermanischen Sprachen geschwunden. Aus *s wird im Normallykischen h. Was den zweiten Vokal anbelangt, läßt sich a statt *e leicht erklären: Da lykische Wortstämme in der Regel auf Vokal ausgehen, ist auch hier ein sekundärer Endvokal zu erwarten, und wenn man -a annimmt, wäre davor Umlaut *e > a zu erwarten. Damit ließe sich *señnaha- ansetzen.

Nun tritt ñn normalerweise nur nach Konsonant für *n ein. Bei Ethnika vom Typ *χbidēñni* ‚Kaunier‘ erklärt sich intervokalisches ñn aus dem Schwund eines vorausgehenden w, das in der Dichtersprache er-

halten ist: *χbidewñni* (AHPH, 316 und 318). Hier müßte man annehmen, daß *ñn* das Ergebnis einer Komposition ist, also ein Zweitglied **-naha-* abtrennen. Da bei *nēne/i-*, ‚Bruder‘ gegenüber heth. *negna-* ein **g* vor dem Nasal geschwunden ist (AHPH, 256 nach Watkins), kann man das auch hier annehmen, also **-gnésa-* ansetzen, das sich leicht auf **génh₁es-* zurückführen ließe. Dann müßte man also ein Erstglied *señ-* annehmen. Es könnte auch in den karischen Personennamen Σαν-ο(ν)ρτος, Σεν-υριγος und Σαμ-πακτυης (Blümel 1992, 24f.) vorliegen; eine Deutung kann ich aber nicht vorschlagen.

Damit wäre *θurtta- señnahi(je)-* bzw. *señnahe/i-* ein „zur Soundso-Sippe gehörender Onkel“. Das ließe sich damit erklären, daß Vaterbrüder wie Mutterbrüder *θurtta-* genannt wurden⁸, aber nicht beide zur ‚Sippe‘ zählten. Von dem Dynasten, der den Pfeiler errichtete und die Herrschaft mit Verwandten teilte, kennen wir zwei Onkel:

1. Puweje, nur *θurtta* und wohl ein Vaterbruder, dessen Grabbau bereits auf der Südseite erwähnt wird.

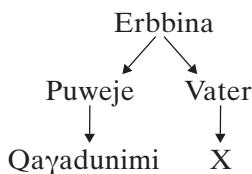
2. Cheziga, siehe das in der Genealogie a, 30f. angehängte *χezigah: tuhes*. Er kann mit dem auf der Stele von Isinda (TL 65) mehrfach erwähnten *χezixa* identisch sein⁹. Und wahrscheinlich war er ein Sohn des zweiten, auch durch zahlreiche Münzen belegten Großvaters Kuprlli, der in der Genealogie vor ihm genannt wird. Dafür spricht der für 480 v. Chr. von Herodot (VII 98) genannte Κυβερνίσκος Σικα, was schon Imbert wegen *kuprlli* und *χeziga* in Κύβερνις Κοσσικα korrigiert hatte: Das dürften Vorfahren sein. Vor der Genealogie erscheint außerdem in a, 29 *ēnehi: se-χñnahñ[* (so nach Fellows 1842, Schmidt 1868, Taf.VII.3 und Kalinka: durch Sandhi zu erklären oder Schreibfehler für *χñnahi*?) „mütterlich und großmütterlich“, was die Annahme stützt, daß die Genealogie der Mutterseite folgt¹⁰:

⁸ *Tuhes* bezeichnet sicher sowohl Bruderkind (TL 8) als auch Schwesterkinder (TL 48).

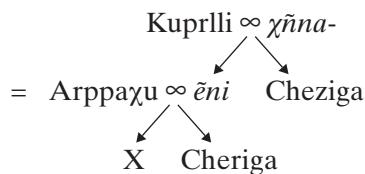
⁹ Die trotz intensiver Suche nicht auffindbare, wohl verschüttete Stele ist aber wegen der späten Form des *ē* sicher viel später beschrieben worden. In Z.15 zeigt *uhe: χezixahe* den Rückbezug an: „in den Jahren des Cheziga“.

¹⁰ Die Adjektive könnten an ein vorausgehendes Substantiv anschließen, und das in der nächsten Zeile folgende *]hi* könnte der Rest eines weiteren sein. Es wäre also folgende Rekonstruktion zu erwägen: *me-ti* [9 Z. *ñ]te-χistte: ēnehi: se-χñnahñ [sedeñnewe]hi: arppaxuh: tideimi* „Nun sich [den Soundso h]in-...te, den der mütterlichen und großmütterlichen [Nachkommenschaft], des Arppaxu Sohn“ (mit Aphaeresis gegenüber *esedeñnewe*, vgl. *sedeplñmi* in TL 29, 8 ge-

Genealogie nach
a, 24ff. und 39f.



Genealogie a, 30f.



Konkret könnte also der Satz in TL 44b, 28f. besagen, daß der Dynast die Herrschaft über Lykien mindestens mit dem Mutterbruder Cheziga (wahrscheinlich aber mehr als einem, weil ja unmittelbar davor wohl der Plural herzustellen ist) und mindestens einem Brudersohn (dem erst später belegten Erbbina II., Sohn des Cheriga?) teilte.

Die „*señnah*-ische Onkelschaft“, die in TL 106 später für Frau und Kinder sorgen soll, könnten vielleicht Onkel dieser Kinder auf der Mutterseite sein, so daß der Grund dafür der wäre, daß der Erbauer keine Brüder hatte.

Die lykische **señnaha-* könnte also matrilinear gewesen sein, und dazu würde auch die Phrase „Nachkommenschaft seiner Großmutter“ passen. Und das Καρικᾶ γένος – **χerigahe señnaha?* –, dem sich der Dynast im letzten griechischen Vers zurechnet, dürfte angesichts des *χeriga* analogen Namens *χeziga* auch auf der Mutterseite zu suchen sein¹¹.

Die Nachricht Herodots vom Mutterrecht der Lykier (I 173) könnte damit eine gewisse Bestätigung finden, obwohl die lykischen Grabschriften ausgesprochen patriarchalische Verhältnisse bezeugen. Irgendeinen realen Kern sollte sie ja haben.

genüber *esedeplēmi* in TL 85 und 114/115 und *sedekeri* in TL 44c, 51, auch die in TL 84, 2 wohl vorzuziehende Lesung *hrzzēn*: *'sbazijē*, Schürr 2001b, 149). Dann wäre diese Genealogie gegenüber der in a, 1ff. nach rechts verschoben: ohne den Namen des Sohnes, aber mit „Chezigas Neffe“ am Ende.

¹¹ Demgegenüber ist am Ende des ‚Westgedichts‘ auf Cheriga in TL 44d, 66f. von der „mutterseits wie vaterseits von den Großvätern stammenden Herrschaft“ (*χñtawaza*, wohl verschrieben) die Rede (Schürr 1997, 65f. und 2003, 113).

Literatur

- Blümel, Wolfgang 1992: Einheimische Personennamen in griechischen Inschriften aus Karien. *Epigraphica Anatolica* 20, 7–34.
- Borchhardt, Jürgen et alii 1997–1999: Archäologisch-sprachwissenschaftliches Corpus der Denkmäler mit lykischer Schrift. *Öst. Ak. Wiss., Anz. der phil.-hist. Kl.* 134, 2. Teilband, 11–96.
- Bousquet, Jean 1992: Les inscriptions du Létôon en l'honneur d'Arbinas et l'épigrame grecque de la stèle de Xanthos, L'inscription bilingue de Démokleidès et les inscriptions lyciennes unilingues. *Fouilles de Xanthos IX.1*, 155–199.
- Cau, Nicola 2003: Nuovi antroponimi indigeni nelle iscrizioni greche della Licia di età ellenistico-romana. *Studi Ellenistici* 15, 297–340.
- Eichner, Heiner 2006: Neues zum lykischen Text der Stele von Xanthos (TL 44). III. Uluslararası Likya Sempozyumu. *Sempozyum Bildirileri / The IIIrd International Symposium on Lycia. Symposium Proceedings*, edd. K. Dörtlük et alii. Antalya, vol. I, 231–238.
- Fellows, Charles 1841: *An account of discoveries in Lycia being a journal kept during a second excursion in Asia Minor*. London.
- Fellows, Charles 1842: *The Inscribed Monument at Xanthus*. Recopied in 1842. London.
- Kalinka, Ernestus 1901: *Tituli Lyciae lingua Lycia conscripti. Vindobonae (= Tituli Asiae Minoris I)*.
- Meier-Brügger, Michael 2000: *Indogermanische Sprachwissenschaft*. Berlin – New York.
- Melchert, H. Craig 1994: *Anatolian Historical Phonology*. Amsterdam – Atlanta, GA (= Leiden Studies in Indo-European 3).
- Melchert, H. Craig 2004: *A Dictionary of the Lycian Language*. Ann Arbor – New York.
- Neumann, Günter 1979: *Neufunde lykischer Inschriften seit 1901*. Wien (= Denkschr. der Öst. Ak. Wiss., phil.-hist. Kl. 135).
- Neumann, Günter 1985: 3. Die lykischen Inschriften. J. Borchhardt – G. Neumann – K. Schulz, *Das Grabmal des Sohnes des Ta aus Hoiran in Zentrallykien*. Jahresheft des ÖAI 55, Beiblatt, sp.90–97 (= Neumann 1994, 214–218).
- Neumann, Günter 1991: *Hethitisch negna- ,Bruder‘. HS 104, 63–66* (= Neumann 1994, 105–108).
- Neumann, Günter 1994: *Ausgewählte kleine Schriften*, edd. Enrico Badali, Helmut Nowicki et Susanne Zeifelder. Innsbruck (= Innsbr. Beitr. Z. Sprachwiss. 77).
- Neumann, Günter 1996: *Hethitisch-luwische Verwandtschaftswörter. Die Sprache* 38, 1–13.
- Neumann, Günter 2007: *Glossar des Lykischen*. Überarbeitet und zum Druck gebracht von Johann Tischler. Wiesbaden (= Dresdner Beitr. zur Hethitologie 21).
- Schmidt, Moriz 1868: *The Lycian inscriptions after the accurate copies of the late Augustus Schoenborn*. Jena.
- Schürr, Diether 1997: Luwische und lykische Wettergottformeln. *Die Sprache* 39, 59–73.

- Schürr, Diether 1999: Gräko-lykisch πιατῷα. *Die Sprache* 41, 24–38.
- Schürr, Diether 2001a: Karische und lykische Sibilanten. *IF* 106, 94–121.
- Schürr, Diether 2001b: Bemerkungen zu Lesung und Verständnis einiger lykischer Inschriften. *Kadmos* 40, 127–154.
- Schürr, Diether 2003: Zur Rekonstruktion altanatolischer Verse. *IF* 108, 104–126.
- Schürr, Diether 2005: Das Piyre-Poem in Antiphellos. *Kadmos* 44, 95–164.
- Schürr, Diether 2006: Karische Berg- und Ortsnamen mit lykischem Anschluß. *HS* 119, 117–132.
- Schürr, Diether 2007a: Formen der Akkulturation in Lykien. Griechisch-lykische Sprachbeziehungen. Ch. Schuler (ed.), *Griechische Epigraphik in Lykien. Eine Zwischenbilanz. Akten des Int. Koll. München 24.–26. Februar 2005*. Wien (= Ergänzungsbände zu den *Tituli Asiae Minoris* 25 = Denkschr. ÖAW, phil.-hist. Kl. 354), 27–40.
- Schürr, Diether 2007b: Zum Agora-Pfeiler in Xanthos I: Anschluß eines weiteren Fragments. *Kadmos* 46, 109–124.
- Schuler, Christof 2005: Die griechischen Inschriften von Phellos. *MDAI(I)* 55, 250–269.
- Schuler, Christof 2006a: Neue Inschriften aus Kyaneai und Umgebung VI: Tyinda und das Grenzgebiet zwischen Kyaneai und Phellos. *Lykische Studien* 7, 151–165.
- Schuler, Christof 2006b: Inschriften aus dem Territorium von Myra: Istlada. *Chiron* 36, 395–451.
- Ševoroškin, Vitali 1979: On the Hittite-Luwian Numerals. *JIES* 7, 177–198.
- Tekoğlu, Recai 2002–2003: Three New Lycian Inscriptions from Tlos and Asartaş. *Die Sprache* 43, 104–114.
- Tekoğlu, Recai 2006: TL 29: Una nuova proposta di lettura. Bombi, Raffaella et al. (edd.), *Studi linguistici in onore di Roberto Gusmani*, vol. III. Alessandria, 1703–1710.
- Zgusta, Ladislav 1964: Kleinasiatische Personennamen. Prag.

Mühlstraße 7
D-63584 Gründau
fam.schuerr@t-online.de

Diether Schürr